

Wasser als Informationsträger im Öko-System der Erde

Dr. Gernot Graefe, Dr. Maria Felsenreich

Der Kreislauf des Wassers im heutigen Ökosystem der Erde muß einerseits unter einem regionalen Aspekt als Grundwasserproblem, andererseits unter einem globalen Aspekt als Klimaproblem betrachtet werden. Das Grundwasserproblem entstand durch die fehlende Flächenrelevanz land- und forstwirtschaftlicher Maßnahmen in bezug auf die Bildung und Erhaltung von Quellhorizonten für qualitativ höchstwertiges Wasser. Das Klimaproblem entstand durch die Schwächung des Erdmagnetfeldes insofern es als Träger des bioenergetischen Systems individuelle Magnetfeldbildungen in den Organismen (Wasserkörpern) ermöglicht. Diese individuellen Magnetfeldbildungen müssen als dichtes Netz aus kleinräumigen Schutzwirkungen in den verschiedenen Wasserkörpern der Erde gegeben sein, damit Resonanzen gehalten und Informationen gespeichert werden können. Diesem vernetzten System im Wasser muß ein ebenso dichtes Netz aus kleinräumigen Schutzwirkungen entsprechen, die von den Humusmolekülen fruchtbarer und, in bezug auf ihre Fähigkeit gesundes Wasser zu bilden, hochwertiger Böden gewährleistet werden.

Die Erde am Ende des 20. Jahrhunderts ist durch die Freisetzung von Radioaktivität und Giften weitgehend zu einer Störzone ersten Ranges geworden. Ihre große Unruhe äußert sich in den Wanderungen der Magnetpole, in Vulkanismus und Erdbeben, die parallele Erscheinungen in der menschlichen Gesellschaft zeigen: Zusammenbrüche, Aufbrüche und Umbrüche sind das äußere Zeichen der Unfähigkeit, Veränderungen in Einklang mit der übrigen Organismenwelt in ebenso dynamischer wie geordneter Weise zu vollziehen. Der Aufbau tragfähiger gesellschaftlicher Strukturen ist nur mehr mit übermäßiger Anstrengung möglich. Doch statt das Verhalten der Erde als Reaktion auf den Zusammenbruch ihres in den Wasserkörpern begründeten Informationssystem zu suchen, fährt der Mensch mit seinen, immer mehr Unruhe verbreitenden, Handlungen fort.

Das Einzigartige am Ökosystem der Erde war die Entwicklung des Wassers Hand in Hand mit dem Aufbau hochwertiger Böden, die beim Erscheinen des Menschen ein Wunderwerk waren, von dem wir uns heute keine Vorstellung machen können. Aufgebaut durch die unermüdliche Arbeit der Graswurzeln, schufen sie mit dem von ihnen gebildeten Wasser die vielfältigen Ökosysteme der Erde, die über weite Zeiträume hinweg Ruhe, Ordnung, Gesundheit und sinnvolles Wachstum garantieren. Und dies nicht nur in der Pflanzen- und Tierwelt, sondern auch in den vielfältigen Gesellschaftsbildungen der Menschen, die sich in voller Resonanz mit den sie umgebenden Ökosystemen entwickelten.

II

In der Vergangenheit wurden Böden ausschließlich danach beurteilt, wie fruchtbar sie waren. Sie wurden bearbeitet oder brach gelassen, begrünt oder mit Bäumen, Sträuchern, Stauden und Blumen bepflanzt. Immer und überall wuchs etwas heran, von tiefwurzelnden Gräsern bis zu dichten Gehölzen. In allen diesen verschiedenartigen Biotopen entstand Wasser in den verschiedensten Bodenschichten. Dieses Wasser hatte, je nach dem Boden, in dem es entstanden war, unterschiedliche Eigenschaften, die es als seinen individuellen Beitrag in die umgebenden Landschaften einbrachte:

- Das Wasser der Moore wirkte optimal entgiftend
- Das Wasser der Seen wirkte harmonisierend
- Das Wasser der Quellen, Bäche und Flüsse wirkte dynamisierend

- Das Wasser der Meere wirkte aufladend
- Das Wasser der Sümpfe wirkte stabilisierend
- Das Wasser der Saftströme in den Pflanzen wirkte magnetfeldbildend
- Das Grundwasser wirkte strahlendpuffernd
- Das Wasser des Waldbodens wirkte strahlenanziehend und informationsaufbauend (Kapillarwasser des Oberbodens)
- Das Wasser hochwertiger Humusböden wirkte strahlenintegrierend

Landschaften bezogen ihren Reiz und ihre Eigenart aus dem Zusammenspiel dieser neun grundkraftbildenden Eigenschaften des Wassers, die in vielfältigsten Wechselwirkungen in Erscheinung traten. Und je mehr solcher Wechselwirkungen in einer Landschaft versammelt waren, desto belebender war die Wirkung des Wassers, d.h. desto umfassender war seine Resonanzbildungsfähigkeit.

Heute sind wir mit der Tatsache konfrontiert, dass Moore ausgebeutet, Seen verbaut und verunreinigt, Quellen, Bäche und Flüsse vergiftet und betoniert, Meere als Mülldeponien benützt werden. Sümpfe legt man, zum Zweck der Landgewinnung, nach wie vor trocken. Die Saftströme der Pflanzen sind durch die Einwirkung elektrischer Feldwirkungen zumeist unfähig, magnetfeldbildend zu wirken, und damit resonanzverarbeitend und regulierend in der Organismenwelt tätig zu sein. Das Grundwasser ist zu einem potentiellen Strahlenfänger geworden. Der Waldboden ist verstrahlt. Hochwertige Humusböden werden durch wasserlösliche Mineraldünger, Pflanzenschutzmittel und Umweltgifte verdorben.

Die bisherige Bodenforschung hat das Wasser als Informationsträger im Ökosystem der Erde und damit als Resonanz- und Strukturbildner vernachlässigt. Es wird sogar gelehrt, dass das Wasser eine aufladende Wirkung auf Bodenorganismen haben könnte. Da diese Art von Bodenforschung nach wie vor an der Zerstörung grundkraftbildender Wasserkörper mitwirkt, kann eine Heilung des Wassers nur von einsichtsvollen und engagierten Bürgern kommen.

Auch die Beschäftigung mit der Nitratproblematik muß von den grundkraftbildenden Eigenschaften des Wassers ausgehen. Die heute vorherrschende Überzeugung, das Nitratproblem sei durch Überdüngung entstanden, ist nur insofern korrekt, als der Eintrag von wasserlöslichen Düngemitteln zu einer Verschärfung der jahrhundertealten Missstände geführt hat. Die grundsätzlich falsch betriebene Stallwirtschaft hat weltweit zu einem Schwund qualitativhochwertigen Wassers in den landwirtschaftlich genutzten Regionen der Erde beigetragen. Und einer der wichtigsten Gründe für die sich global anbahnende Wasserkatastrophe war die Verfrachtung schwefel- und stickstoffhaltiger Emissionen aus industriellen Ballungsräumen über regionale Wasserkörper in den Gesamtwasserkreislauf der Erde. Es ist daher endlich auch von den Landwirten selbst und von den Konsumenten landwirtschaftlicher Produkte einzusehen, dass der Siegeszug der Stickstoffdüngung mit allen ihren Folgen auf einer falschen Deutung von Fruchtbarkeitsproblemen beruhte. Und da sich, solange Kriege geführt und die Abfallsprodukte der Kriegstechnik in landwirtschaftlichen Düngern „deponiert“ werden, an der Interpretation anstehender Bodenprobleme auch nichts ändern wird, bleibt nichts anderes übrig, als in möglichst vielen, dem Zugriff boden- und wasserzerstörender Menschen entzogen, Biotopen einen ökosystemar richtigen Bodenaufbau zu betreiben.

III

Das Fließgleichgewicht im Ökosystem der Erde beruht auf der Bildung von Resonanzen und deren Ansprache durch elektromagnetische Feldwirkungen. Elektromagnetische Feldwirkungen im Ökosystem werden ausschließlich durch

Organismen aufgebaut, gehalten bzw. ab- und umgebaut. In den Wasserkörpern dieser Organismen entstehen, als Folge des Auf- und Abbaues von Spannungen im Erdinneren, Resonanzen. Plötzliche Spannungsabfuhr, wie sie Erdbeben der stärksten Kategorie mit sich bringen, lösen in der gesamten Organismenwelt „Resonanzstürme“ aus. Ist der bioenergetische Zustand vor Ort und global schlecht, so verursachen solche Stürme Resonanz- und Magnetfeldverluste, die von Erdbeben zu Erdbeben verheerender werden.

Die Wälder des Erdökosystems stellen in ihrer Gesamtheit das Resonanzsystem des Erdorganismus dar. In ihnen sind die unendlich vielfältigen Möglichkeiten positiver Wirkungen auf die Wasserkörper, das Wetter und die für alle Organismen lebenswichtige Ozonschicht, angelegt. Wälder bauen Humus auf, und zwar unendlich viele Spielarten. Jeder Waldboden ist ein Spezialist in der Beeinflussung der durch ihn gebildeten Wasserkörper: Die magnetischen, elektrischen und radioaktiven Grundkraftwechselwirkungen sorgen für die homöopathische Aufbereitung der im Wasser gelösten Gase, für die Nutzung der in der Atmosphäre aufgestauten Elektrizität und für die Umwandlung des bodennahen Ozons. Mit jedem Schritt der sich aufbauenden Waldhumusschicht verändert sich die Beschaffenheit der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt, der Wasserkörper, der Atmosphäre und der Schutzhülle, die von der Stratosphäre gebildet wird. Der Konnex des Waldes zum Erdmagnetfeld einerseits und andererseits zur Atmosphäre und Stratosphäre wurde bis zum bioenergetischen Holocaust des Jahres 1987 von Umwelteinflüssen, die für sogenannte „Neuartige Waldschäden“ verantwortlich gemacht werden, nur in den seltensten Fällen wirklich berührt. Das heißt, in den Wäldern der Erde konnte die ganze Fülle und Vielfalt der das Ökosystem der Erde tragenden Resonanzbildungen gehalten und geschützt werden, trotz „Waldsterben“, trotz Regenwaldvernichtung und Waldverwüstungen durch eine falsche Forstwirtschaft. Verantwortlich war die noch immer ausreichende Kraft des Wassers, resonanzbildend zu wirken: Unter dem „Dom des Waldes“ hat der Waldboden, so angekränkelt und geschwächt die Bäume auch sein mochten, noch immer magnetfeldbildend gewirkt. Und überall dort, wo ihm mit magnetfeldbildenden Materialien geholfen wurde, hielt der Dom auch dem magnetfeldvernichtenden Ansturm von Wechselwirkungen stand, die zwischen der satellitengestörten Stratosphäre, der durch Umweltgifte verseuchten Atmosphäre und den radioaktiv verseuchten Bodenwasserkörpern im Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl eine sich weltweit aufschaukelnde Wasservernichtung begannen.

Der Zusammenbruch des bioenergetischen Systems der Erde muß als schrittweise vorbereiteter Verlust jener Verarbeitungskapazität gesehen werden, die jedem Organismus 100%ig zur Verfügung stehen muß, damit er Resonanzen aufnehmen und als Information speichern kann. Ohne diese „Resonanzverarbeitungskapazität“ (Grundkraft I) kann er eine Regulation im Konnex mit dem Gesamtökosystem nicht gewährleisten. Er ist dann ausschließlich vom Konnex mit dem ihm umgebenden Ökosystem abhängig.

Satelliten, Umweltgifte und Radioaktivität sind, einzelnen betrachtet, nicht regulationsstörend. Als Wechselwirkung hingegen, die sich von Jahr zu Jahr noch verstärkt, haben sie verheerende Folgen. Sie schwächen ununterbrochen sowohl das Resonanzvolumen, wie die Vielfalt von resonanzverarbeitenden Strukturen im Organismus, die in ihrer Gesamtheit das Zentralnervensystem ausmachen. Damit nämlich Resonanzen verarbeitet werden können, braucht der Organismus in dem heute bestehenden, strukturell äußerst hoch entwickelten Ökosystem gleichermaßen den Anschluß an die Resonanzvorgänge durch

- Das Erdmagnetfeld

- Die Atmosphäre
- Die Stratosphäre

Das Erdmagnetfeld wird durch Satelliten kaum geschwächt, solange elektromagnetische Gleichgewichte in den Biotopen der Erde gegeben sind. Umweltgifte können optimal für den Biotopaufbau verwendet werden, solange das Gesamtökosystem magnetfeldbildendes Wasser produzieren kann, das als hochwertiger Wasserkörper die Atmosphäre erfüllt. Und Radioaktivität kann bis zu einem gewissen Grad für den Aufbau von Ökosystemen sogar förderlich sein, solange der Resonanzvorgang zwischen der Erde und der Sonne nicht durch künstliche Monde (Satelliten) unterbrochen wird. Diese Bedingungen müssen nicht global, sondern können punktförmig von der Erde aus, hergestellt werden.

IV

Das Zusammenspiel der neun Grundkräfte im Wasserkörper des Humus sorgt für Entgiftung, Ausgeglichenheit, Dynamisierung, Aufladung, Stabilisierung, Magnetfeldbildung, Strahlenpufferung, Strahlenanziehung und Strahlenintegration. Hochwertiger Humus zeichnet sich dadurch aus, dass er alle neun Grundkräfte 100%ig besitzt und darüber hinaus eine für ihn charakteristische Art der Informationsbildung, die von der organischen Masse abhängt, der er entstammt. Das heißt:

- Humus als Resonanzbildner ist auf das Vorhandensein ausreichender Magnetfeldbildungen während des Humifizierungsprozesses angewiesen
- Humus als Struktur-(Magnetfeld)bildner ist auf das Vorhandensein ausreichender Aminjosaurekonfigurationen in der Biomasse, der er entstammt, angewiesen
- Humus als Informationsbildner ist auf das Vorhandensein von Strukturen angewiesen, die eine dem Nervensystem entsprechende Leistung erbringen können.

Diese drei grundlegenden Eigenschaften, die jeden hochwertigen Humus auszeichnen, sind bisher von der Humusforschung angesprochen, jedoch noch nirgends unter einem ökosystemaren Blickwinkel betrachtet worden. Die Ursache für dieses folgenschwere Versagen der Naturwissenschaft und im Speziellen der Boden- und Wasserexperten ist die bereits mindestens seit 100 Jahren fehlende Resonanz des Menschen für das Wasser als informationsträger im Ökosystem der Erde vor Ort.

Der Zustand des Gesamtsystems der Erde und der einzelnen Biotope lässt nicht zu, dass weiterhin resonanzlose Menschen durch einseitige Nutzwertbetrachtungen die Böden der Erde falsch behandeln. Denn resonanzlose Menschen verhalten sich zu ihrer eigenen Natur und zu ihrer natürlichen Umwelt wie einer, der einen Text liest, aber kein Wort versteht oder wie einer, der seine Umwelt sieht, aber ihre Farben und Geräusche nicht wahrnimmt. Was die Erde jetzt braucht, sind Menschen mit einer 100%igen Resonanzverarbeitungskapazität für das Natursystem.

Für die Zukunft der Erde und vor allem für die Zukunft des Menschen (als zur Zeit schwächstes Glied in der Kette katastrophaler Fehlentwicklungen) war es nach dem bioenergetischen Holocaust von 1987 entscheidend, mit Hilfe der besonderen Eigenschaften eines in Österreich entwickelten Humus aus Traubentrestern ein notdürftiges Resonanzsystem aufzubauen, das sich sowohl für Struktur-(Magnetfeld)bildungen, als auch in bezug auf die von ihm aufgebauten und vermittelten Informationen als äußerst verlässlich erwies. Ausgehend von diesem ersten Informationsträgersystem wurden mit Hilfe von Spezialkomposten weitere Trägersysteme geschaffen, die bis zum Sommer 1990 Magnetfelder in ausreichender

Zahl aufgebaut haben, so daß von einem „Neuen Informationssystem“ gesprochen werden kann.

V

Das Neue Informationssystem der Erde beruht auf der Tatsache, dass das Wasser nicht mehr der einzige Informationsträger ist. Magnetfeldbildungen sowohl natürlichen, wie künstlichen Ursprungs sorgen dafür, dass die Resonanzverarbeitungskapazität des Gesamtökosystems und seiner einzelnen Biotope immer, überall und unter allen Umständen gegeben ist. Es kann daher auch dann Information aufgebaut und vermittelt werden, wenn durch Katastrophen massenhaft Organismen als Magnetfeldbildner ausfallen. Diese Maßnahme stellt eine Regression in die bioenergetische Kindheit der Erde dar: Das strukturell hochstehende System von Organismen, das sich im Laufe der Evolution mit einer unüberblickbar großen Zahl an Regelkreisen gebildet hat, arbeitet nun mit einem einzigen Regelkreis.

Praktisch bedeutet diese Neuordnung, dass wir unsere Vorstellungen von den im Ökosystem der Erde wirkenden Fließgleichgewichten (elektromagnetischen Gleichgewichten) den neuen Verhältnissen auf der Erde anzupassen haben. Da diese Vorstellungen aus einer Zeit stammen, in der der Mensch mit seinem Denken, Fühlen und Handeln bereits von weitgehenden Resonanz-, Magnetfeld- und Informationsverlusten geprägt war, wird er es – wie die schmerzliche Erfahrung der Autoren zeigt – nur unter sehr großen Schwierigkeiten schaffen. Es werden jetzt ununterbrochen die durch Satelliten, Umweltgifte und Radioaktivität in das Ökosystem der Erde eingetragenen Belastungen in Resonanzen umgewandelt, als Information in das bereits bestehende Programm verarbeitet und – wo immer dies möglich ist – strukturell (magnetfeldbildend) eingebunden. Für den Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts bedeutet dies einen geradezu gigantischen Resonanzzuwachs in einem Natursystem, zu dem er aus eigenem keinen ausreichend engen Konnex mehr herstellen kann.

Anschließend ist festzuhalten, dass die Forschungsstelle für Bioenergie eine Reihe von Maßnahmen zur Erleichterung des oben angedeuteten Anpassungsprozesses anzubieten hat. Die mit Abstand wichtigste ist ein magnetfeldbildendes, mit einer Steinmehl-Mischung gefülltes Säckchen, das vielseitig zum Schutz vor allzu großen Störungen des Wohlbefindens verwendet werden kann. In Vorbereitung befindet sich ein auf fünf verschiedene Gruppen abgestimmter „Resonanzstarter“, der ausschließlich über Verteilerstellen der Forschungsstelle für Bioenergie an Interessenten gelangt.

Dr. Gernot Graeffe und Dr. Maria Felsenreich
Forschungsstelle für Bioenergie, Gärtnerhof
2230 Gänserndorf-Süd, Hochwaldstraße 37

Bei diesem Artikel handelt es sich um eine Erstveröffentlichung. Wir möchten Frau Dr. Felsenreich und Herrn Dr. Graeffe an dieser Stelle dafür danken, dass sie uns die Genehmigung dazu gegeben haben.

